

Informationen über Bauprojekte und Einbruchschutz

Immobilien-Messe der Sparkasse und des Landkreises war ein Erfolg: Über 3000 Besucher nutzten laut Organisatoren das Angebot

VON UDO GÜLDNER

Mehr als 60 Aussteller zogen über 3000 Besucher in die 17. Energie- und Immobilien-Messe in der Sparkassen-Hauptstelle. Zumindest schätzten die beiden Veranstalter Sparkasse und Landkreis Forchheim das Interesse der Region so ein. Im Mittelpunkt standen Elektromobilität, Einbruchschutz und die Kapitalanlage in Wohneigentum.

FORCHHEIM – Die Stimme des Sparkassen-Chefs war trotz Mikrophons kaum zu hören. So sehr sich Ewald Maier anstrenzte, die Eröffnungsrede drang kaum durch. Ähnlich erging es Landrat Hermann Ulm, der die Bewältigung des Klimawandels als „Herkulesaufgabe“ bezeichnete. Alles ging in den unzähligen Beratungsgesprächen unter.

Neues Bauprojekt

Auch am Stand der Immobilien-Sparte der Sparkasse Forchheim war ein ständiges Kommen und Gehen. Mittendrin erklärte Stefan Schott (34) geduldig, wie er sich die „Statt Häuser“ an der Birkenfelderstraße vorstellt. Auf rund 4000 Quadratmetern sollen ein vierteiliger Komplex und ein Doppelhaus entstehen. „Inmitten der Stadt, ganz in der Nähe des Bahnhofs, und Dank der Gestaltung mit Grünflächen und dem benachbarten Stadtpark, ist das eine sehr attraktive Wohnlage“, so der Immobilien-Fachmann. Bisher parken auf dem Gelände hinter dem Sparkassen-Schulungszentrum noch die Mitarbeiter. „Aber dafür ist diese zentrale Fläche einfach zu schade.“ Im Sommer soll es mit dem Verkauf der mehr als 40 Zwei- und Drei-Zimmer-Eigentums-Wohnungen losgehen. „Wann gebaut wird, steht noch nicht fest. Für uns ist es das



Stangenschlösser, Bandseitensicherungen und Verriegelungen: Viele Besucher interessierten sich auf der Immobilien-Messe auch für einbruchssichere Fenster. Foto: Udo Güldner

erste Projekt als Bauträger“, so Schott.

Während sich drinnen die Bürger an den Ständen über günstige Immobilien-Finanzierungen, Kalkschutz für das Trink- und Brauchwasser oder die

zuletzt immer beliebter gewordenen Wintergärten informierten, hatten auf dem Freigelände einige Autohäuser Elektrofahrzeuge zum Einsteigen vorgefahren. „Das ist einer der Schwerpunkte der Messe“, wie Dominic Big-

ge vom Klimabüro des Landkreises erläuterte. Peter Rammensee (49), Chef von „Peters Radl Stadt“ in Igendorf hat E-Bikes dabei. Inzwischen umlagern nicht mehr nur ältere Herren, sondern auch Jugendliche die

mountainbikeartigen Gefährte, mit denen es „tiefenentspannt auf den Kellerwald“ geht. „Den E-Bikes sieht man heute kaum noch an, dass es welche sind, so gut ist der Motor in den Rahmen integriert.“

Als der Zweiradmechaniker-Meister vor 23 Jahren in Gräfenberg anfang, konnte man noch nichts von S-Pedelecs ahnen, die immerhin 45 Stundenkilometer auf die Straße bringen. „Dafür braucht man dann wie beim Mofa natürlich einen Führerschein und einen Helm.“

Lichtdurchlässige Carports

In Untergeschoss war der Vortragssaal voll besetzt, als Willi Harhammer (59) über den selbst erzeugten, gespeicherten und genutzten Strom sprach. Dabei zeigte er neue Entwicklungen wie Solarmodule, die noch aus diffussem Licht das Beste herausholen, oder Carports, die mit lichtdurchlässigen Modulen gedeckt sind. Der Inhaber und Geschäftsführer der ikratos Solar- und Energietechnik aus Weißenhohe nahm dem Publikum die Angst vor teuren Speichern. „Wir sind 18 Jahre am Markt. Früher musste man 10000 Euro ausgeben. Heute bekommen Sie die doppelte Energiedichte zum Preis von 7000 Euro.“

Zur kulinarischen Stärkung waren mehrere Foodtrucks angerollt. Bis man als Flaneur dorthin gelangt ist, passierte man Anbieter von Holzpellets-Heizungen, effizienten Wärmepumpen, und gelangte dabei auch zu Günther Denzlein (46). Der Schreinermeister aus Mistendorf beschäftigt immerhin 50 Mitarbeiter, die sich einen Großteil ihrer Zeit um sichere Fenster kümmern. Mit Stangenschlössern, Bandseitensicherungen und Pilzkopf-Verriegelungen wird es den Einbrechern schwer gemacht. Das traf den Nerv der Messebesucher.

Ein großes Fragezeichen

Im Vergewaltigungsprozess wurden Zeugen gehört

VON PAULINE LINDNER

Aussage gegen Aussage: Vor der Zweiten Strafkammer am Landgericht Bamberg hat sich der 39-jährige Ali B. zu verantworten. Ihm wird vorgeworfen, seine Landsmännin Farah Z. (beide Namen geändert) vergewaltigt zu haben (wir berichteten). Besonderes Gewicht kommt dabei den Aussagen eines Paares zu, das mit dem Angeklagten und dem möglichen Opfer in einer Flüchtlingsunterkunft zusammenlebte.

BAMBERG/FORCHHEIM – In Forchheim, so schilderten die zwei Zeugen übereinstimmend, waren Ali und Farah ein enges Paar. „Sie hatten ein gutes Verhältnis, das konnte jeder sehen“, formulierte es der Zeuge. Die Zeugin berichtete, dass die beiden in einem Einzelbett zusammenschliefen, obwohl es mehrere Betten gab.

„Einerseits, andererseits“ waren mit die häufigsten Worte, mit denen das Zeugenpaar die Ambivalenz des Angeklagten und des mutmaßlichen Opfers im Verhalten beschrieben. Der Zeuge erinnerte sich an Aussagen Farahs: „Ich bin ihm dankbar, aber ich kann ihn nicht lieben.“ Oder: „Mein Körper ist bei ihm, aber meine Seele bei einem anderen.“ „Farah war gespalten“, urteilte auch die Zeugin. Das mutmaßliche Opfer soll schon in Forchheim oft gesagt haben, sie wolle die Beziehung beenden. „Aber am nächsten Tag war wieder Frieden, Freude, Eierkuchen“, haben es die Zeugen in Erinnerung.

„Sehr einseitige Beziehung“

Über den Angeklagten sagte der Zeuge dagegen: „Ich denke, er liebte sie – leidenschaftlich und besinnungslos.“ Und der Zeuge erinnerte sich, wie der Angeklagte immer wieder traurige Lieder sang und weinte. Die Zeugin sprach von einer „sehr einseitigen Beziehung“ und beschrieb Ali als unglücklich verliebt. „Ich hatte den Eindruck, Ali würde alles tun, damit Farah glücklich und zufrieden ist.“

Die Zeugin erzählt, das mutmaßliche Opfer wollte sich nicht eingezwängt fühlen, wollte ihre Freiheit. Zugleich sah die Zeugin das gute Verhältnis, das der Angeklagte zu Farahs Söhnen entwickelt hatte. Ganz im Anfang hielt die Zeugin Ali sogar für den Ehemann Farahs. Ein Vorfall in Nürnberg irritierte das Zeugenpaar.

Farah berichtete ihnen, Ali habe sie vor eine Straßenbahn schubsen wollen. „Ich hatte den Eindruck, Farah hat nur einen Anlass gesucht, die Beziehung zu beenden“, sagte dazu die Zeugin. Den Zeugen verwunderte, dass Ali und Farah am Abend wieder miteinander tranken und wohl auch Sex hatten. „Solange Farah nüchtern war, half reden; aber wenn sie getrunken hatte, wollte sie sexuellen Kontakt mit Ali“, erklärte die Zeugin dazu.

Auch nach dem Geschehen am Morgen des 6. April wandte sich Farah unmittelbar danach an das Zeugenpaar. Das schlief noch, als sie an deren Zimmertür klopfte. „Ihre Stimme war kaum vernehmbar“, als sie von der Vergewaltigung und auch von Schlägen berichtete. Sie wirkte sehr angespannt, „total gestresst“ und hatte

AUS DEM RICHTSSAAL

Atemnot und zitterte, so die Zeugin. Ihr zeigte das mutmaßliche Opfer auch Verletzungen am Bein und am Oberarm.

Eine Weile später hörte das Paar dann Schreie aus dem Aufenthaltsraum, als man auf einen Krankenwagen wartete wegen einer anderen Person. Farah lag am Boden, erinnerte sich der Zeuge. Die Sanitäter gingen von einem Kollaps Farahs aus, weil sie zeitweilig nicht recht ansprechbar war, und leiteten entsprechende Notfallmaßnahmen ein. Auf die Zeugin wirkte Farah nicht bewusstlos, eher erschöpft und kraftlos.

„Die Frau war ein riesengroßes Fragezeichen“, sagte der Sanitäter als Zeuge. Auch die Notfallärztin in der Klinik Fränkische Schweiz fand nichts medizinisch Gefährliches. Es wurde eine weitere Ärztin gleicher Muttersprache wie Farah hinzugezogen. Der erzählte das mutmaßliche Opfer – ohne Sprachhindernis – von der Vergewaltigung. Ein anderer Arzt im Team rief dann die Polizei. Es kam zu ersten Vernehmungen und Blutentnahmen wegen Alkohols bei beiden. Ein Rechtsmediziner sowie ein Gynäkologe untersuchten Farah. Die stellten junge Blutergüsse fest. Über das genaue Alter der Verletzungen konnte nichts mit Zuverlässigkeit gesagt werden. Der Prozess wird in den nächsten Wochen fortgesetzt.

Lustige Lieder über Smombies und Co.

Helmut A. Binsler gewinnt dem Alltag die Kuriositäten ab und unterhält damit köstlich

VON UDO GÜLDNER

Mit seinem vierten Solo-Programm „Wie im Himmel“ hat sich Martin Schönberger alias Helmut A. Binsler (36) aus Runding in der Oberpfalz auf den Weg ins gut besuchte Junge Theater gemacht. Der Musikkabarettist aus der Oberpfalz sorgte trotz breitesten Dialekts für einen unbeschwernten Abend.

FORCHHEIM – „Meine Oma hat am Tag zwei Stunden geratscht und sonst nichts gearbeitet. Ich dachte, das will ich später auch.“ In Binslers Universum kreist sein durchs Nicht-rauchen nun schon ziemlich sichtbarer Körper um Frauen, Fußball und Führerschein. Weil die wirklich wilde Zeit aber bereits hinter Binsler liegt, seine Freundin und seine Katzen warten hinter Cham auf ihn, entwickelt er ein erotisches Verhältnis zu seiner Fahrerlaubnis. Das hört man dem Beziehungslied aber erst auf den letzten Metern an. Seine hinterfotzige Stubenmusik verwandelt den Kulturkeller in Forchheim Strophe für Strophe in ein Wirtshaus.

Hinter der Theke steht dann nicht Reinhard Kern vom JTF-Team, sondern dessen nordkoreanischer Kollege „Kim-Schenk-Ein“. Derweil plaudert der Literat Binsler stielecht mit Weißbierglas in der Hand aus seinem prallen Leben. Nicht am Stammtisch, sondern im Stehen. Dabei findet er hochprozentige Reime auf fast alle Spirituosen.

Mut zum Schnupfen

Währenddessen wartet im Foyer ein Schnupftabak-Katapult auf ganz Wagemutige. Keiner der Zuhörer indes traut sich, sich nach den Gehörgängen auch die Nebenhöhlen gehörig durchpusten zu lassen. „Der Junge mit der Mundharmonika“, so der Titel des vorigen Programms, stammt aus einer Zeit, als Kinder noch ohne Fahrradhelm unterwegs waren und den Egoshooter mit echten Luftgewehren spielten. Als ihnen echtes Bier und keine „Abfallschorle“ vorgesetzt wurde und die Choreographien auf der Bühnen noch aus wankenden Tanzbärschritten bestanden. Damals dachte niemand daran, Weißwürste im Thermomix zuzubereiten oder einen Betriebsausflug der Fleischer in den Streichelzoo zu führen. Hat er seine Geschichten erzählt, spielt Binsler ein-

fach noch ein Stück dazu. Bisweilen zupft er sich an der Gitarre entlang, dann quetscht er der Steirischen Harmonika „Karlheinz“ die Luft ab, bis regelrechte Melodien entweichen. Dann singt er in schwarzer Kleidung und mit schwarzem Humor von Hobby-Handwerkern, die sich ihre fehlenden Gliedmaßen an einer Hand abzählen können. Die Szenen erinnern bisweilen an den nicht ganz ernst gemeinten Darwin-Award, mit dem alljährlich derjenige geehrt wird, der sich auf die dümmst denkbare Art aus Versehen selbst umbringt.

Dann schildert er mit einem blutrünstig-urkomischen Handy-Lied, was passiert, wenn man als Smombie (Smartphone-Zombie) nur noch auf das Display starrt. Mit keinem Ton wird deutlich, dass der Liedermacher unter seinem Hut einen Ex-Rockmusiker verbirgt, einen Ex-Ministranten und einen Ex-Kleinkunstbühnen-Kartenabreißer. Mit jedem Ton wird

dagegen deutlich, dass der Binsler ein charmanter, ironischer und „ganz schön attraktiver“ Alleinunterhalter ist, bei dem wirklich gelacht wird, und „nicht nur gehustet, wie in elitären Kabarett-Bühnen“.

Die unerschöpflichen Kuriositäten des Alltags finden sich in Wertstoffhöfen, Gasthäusern und auf dem Friedhof, der wie ausgestorben wirkt. Und auf dem Fußballplatz, obwohl Binsler in seinem Derby-Lied behauptet, er habe mit dem Ball gar nichts zu tun gehabt. Denn als Vorstopper beim Heimatverein SV Runding sei es nur darum gegangen, den Gegner umzuhaufen. Ähnlich ruppig geht Binsler mit den Reimen um, die schon einmal „gelothen-gepoffen“ lauten. Internationale Härte eben. Einen Spielabbruch wollte das Publikum auch nach mehr als zwei Stunden nicht. Sogar noch eine dritte Nachspielzeit. Bis sich der Binsler nach dem Pumuckl-Lied unsichtbar machte.



Helmut A. Binsler stammt aus der Oberpfalz, konnte sich im Jungen Theater Forchheim aber auf unterhaltsame Weise verständlich machen. Foto: Udo Güldner



Komplett mein Bad - mit Rundum-Sorglos-Paket

Wir kümmern uns um die komplette Umsetzung Ihrer Wünsche bis zum fertigen Traumbad. Zum Fixtermin und Festpreis natürlich. www.christel-die-badgestalter.de

CHRISTEL

DIE BADGESTALTER

Bamberger Str. 10
96114 Hirschaid
Tel: 09543/8236-0
info@christel.de

Besuchen Sie
unsere Badausstellung!